



Hessisches Kultusministerium



HESSEN



Berufliche Schulen  
des Landes Hessen

**Lehrplan**  
**Berufliches Gymnasium**  
**Fachrichtung Gesundheit**  
**Fach Gesundheitslehre**  
**und Fach Gesundheitsökonomie**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkungen</b>	<b>3</b>
1. <b>Grundlegung der Lehrpläne Gesundheitslehre (LK) und Gesundheitsökonomie (GK)</b>	<b>3</b>
2. <b>Didaktische Grundsätze des Lehrplans</b>	<b>4</b>
3. <b>Umgang mit dem Lehrplan</b>	<b>5</b>
4. <b>Kompetenzorientierung</b>	<b>6</b>
<b>Teil A Grundlegung für das Fach Gesundheitslehre (LK)</b>	<b>8</b>
1. <b>Aufgaben und Ziele des Faches</b>	<b>8</b>
2. <b>Abschlussprofil</b>	<b>9</b>
<b>Teil B Unterrichtspraktischer Teil</b>	<b>10</b>
1. <b>Lernbereich Gesundheitslehre</b>	<b>10</b>
2. <b>Einführungsphase E1 und E2</b>	<b>11</b>
E1/E2 Die Lebensweise (und den Lebensraum) gesundheitsfördernd gestalten.	11
3. <b>Qualifikationsphase LK Q1 und LK Q2 einschl. ergänzendem Grundkurs Q1/Q2</b>	<b>14</b>
LK Q1 Informationssysteme als Grundlage für Persönlichkeit, Kommunikation und interne Regulation	14
LK Q2 Zentrale Bedeutung des Herz-Kreislauf-Systems für die Gesundheit	16
eGK Q1/Q2 Bei Notfällen sinnvoll und zielgerichtet handeln	19
4. <b>Qualifikationsphase LK Q3 und LK Q4</b>	<b>20</b>
LK Q3 Das Immunsystem als Grundlage für ein gesundes Leben	20
LK Q4 Leben als sinnvolle Entwicklung	22
<b>Teil A Grundlegung für das Fach Gesundheitsökonomie (GK)</b>	<b>24</b>
1. <b>Aufgaben und Ziele des Faches</b>	<b>24</b>
2. <b>Abschlussprofil</b>	<b>24</b>
3. <b>Methoden</b>	<b>25</b>
<b>Teil B Unterrichtspraktischer Teil</b>	<b>26</b>
1. <b>Lernbereich Gesundheitsökonomie</b>	<b>26</b>
2. <b>Einführungsphase</b>	<b>27</b>
E1 Wirtschaftliche Grundtatbestände im Gesundheitswesen	27
E2 Soziale Sicherung und Vertragsrecht im Gesundheitswesen	28

<b>3. Qualifikationsphase GK Q1 und GK Q2</b>	<b>29</b>
GK Q1    Aufbau und Funktion des deutschen Gesundheitswesens	29
GK Q2    Gegenüberstellung von Gesundheitssystemen im internationalen Vergleich	30
<b>4. Qualifikationsphase GK Q3 und GK Q4</b>	<b>31</b>
GK Q3    Public Health als Steuerungskonzept im Gesundheitswesen und gesundheitsökonomische Analysemethoden	31
GK Q4    Gesundheitspolitische Aufgabenfelder und Zielkonflikte	32

## Vorbemerkungen

### 1. Grundlegung der Lehrpläne Gesundheitslehre (LK) und Gesundheits-ökonomie (GK)

Die Vereinbarung der Kultusministerkonferenz zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe fordert einen fachbezogenen, fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht, der den Aufbau strukturierten und vernetzten Wissens fördert und die dafür notwendigen Arbeitsformen bereithält. Der ganzheitliche Unterricht, insbesondere im Bereich Gesundheit, setzt auf das Einbeziehen der Inhalte und Aspekte anderer Fächer und Wissenschaften, wie z.B. den Naturwissenschaften, Politik und Religion/Ethik. Die angestrebten Kompetenzen können nur dann erlangt werden, wenn der Unterricht der Vernetzung der fachwissenschaftlichen Lerninhalte, den Arbeitsweisen zur systematischen Informationsbeschaffung und der Kenntnis und verantwortlichen Nutzung von Informationsquellen und Materialien Rechnung trägt. Diese Forderungen werden in der Ableitung der vier Dimensionen der Handlungskompetenz (Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz) konkretisiert. Auf Grund der hohen inhaltsbezogenen Dynamik des Faches Gesundheit bzw. der Gesundheitsökonomie sind die Lernenden stets zu motivieren, die aktuellen Entwicklungen, Erkenntnisse und Forschungsansätze zu verfolgen und in das Unterrichtsgeschehen einzubringen bzw. die Einbeziehung zu fordern. Eine Lernortkooperation mit entsprechenden außerschulischen Personen sowie wissenschaftlichen und öffentlichen Einrichtungen ist anzustreben und in den laufenden Unterricht einzubinden. Selbstredend ist die persönliche Betroffenheit, die individuell gesundheitlichen Themen entgegengebracht wird, ein unschätzbare Baustein eines motivierenden und auch das affektiv-ethische Lernen fördernden Unterrichts. Unterrichtszeit sollte auch für die Entdeckung der eigenen Phantasie und Kreativität – einem oft vernachlässigten Element der Selbstkompetenz – geöffnet werden.

Neben dem Anspruch, Unterricht so zu gestalten, dass die Basis für eine solide Studierfähigkeit gelegt wird, müssen den Lernenden die Möglichkeiten einer einschlägigen Berufsausbildung oder Studienfachwahl aufgezeigt werden. Hier ist die Interaktion im Unterricht häufig entscheidender Impulsgeber für die weitere Lebensplanung. Zur Vorbereitung auf einen entsprechenden Studiengang wird sich der Unterricht um die Sensibilisierung der Lernenden für fachliche Fragestellungen bemühen, die die Tiefe, Dimension und Komplexität der betreffenden Fachwissenschaft aufzeigen. Hierbei ist ein Überblick über die fachwissenschaftlichen Anforderungen und Schwerpunkte zu geben. Der erfolgreiche Abschluss des Beruflichen Gymnasiums führt zur Allgemeinen Hochschulreife und ermöglicht die Aufnahme eines Hochschulstudiums bzw. einer Berufsausbildung. Die im Lehrplan ausgewiesenen Standards und Kompetenzen beschreiben die hierzu erforderlichen Qualifikationen.

## 2. Didaktische Grundsätze des Lehrplans

Die Inhalte sind in **Kurse** gegliedert. Vor dem Hintergrund einer Neuordnung des Bildungssystems in Deutschland, die eine Vergleichbarkeit und Einheitlichkeit auf europäischer Ebene anstrebt, ist es notwendig geworden, das zu erwerbende Wissen nicht nur zu benennen, sondern konkret zu definieren und damit fassbarer zu machen.

Um dieses zu erreichen, werden **Kompetenzen und Standards** formuliert, die den Themenfeldern der Kurse zugeordnet sind und Auskunft darüber geben, was die Schülerinnen und Schüler erreichen sollen bzw. können. Die Standards (Die Lernenden beschreiben, analysieren, bewerten ... usw.) beschreiben einzelne Anforderungen an das Wissen und Können der zu erreichenden Kompetenz(en), die wiederum eine Beschreibung der erwünschten Qualifikation darstellt (Die Lernenden können verantwortungsvoll, fachlich richtig und unter Beachtung ...). Die formulierten Kompetenzen umfassen idealerweise, aber nicht immer zwingend, alle Dimensionen des Wissenserwerbs: **Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz**. Aufgrund der Komplexität und Vielschichtigkeit einer notwendigen Unterrichtsgestaltung sieht der Lehrplan auch **methodische und organisatorische Hinweise** für geeignete Lehr-Lern-Arrangements vor, die die Anbahnung der gewünschten Kompetenzen und die Erreichung der Standards ermöglichen. Selbstverständlich ist die Analysefähigkeit für die Lehr- und Lernbedingungen und didaktisch begründete Entscheidung für eine schülerorientierte Unterrichtsgestaltung weiterhin Sache der Lehrerin und des Lehrers sowie der zuständigen Konferenzen.

Hilfreich für transparente Kriterien der Bewertung schulischer Leistungen können die Hinweise zur Leistungserwartung sein. Hier fließt der Gedanke ein, dass Bewertung und Beurteilung nicht nur am Ende einer Unterrichtseinheit durch schriftliche Leistungsnachweise zustande kommen, sondern kontinuierliche Rückmeldungen zum Leistungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler Grundlage einer Bewertung sein soll. Die Rückmeldung kann somit zur Entwicklung und Stärkung ihrer Selbstkompetenz beitragen. Hierzu eignen sich so genannte Kompetenzraster, in denen die jeweiligen Standards in verschiedenen Ausprägungsformen einen bestimmten Lernstand (Niveau) definieren.

Im Folgenden sollen die vier Dimensionen ganzheitlichen Lernens an Hand von Beispielen verdeutlicht werden:

**Fachkompetenz** bezieht sich auf die kognitiven und motorischen Fähigkeiten, die bezogen auf jedes Themenfeld als Standards und Kompetenzen formuliert sind, wie z.B. medizinische, ökonomische, ökologische Struktur- und Systemkenntnisse und Fertigkeiten, Transferfähigkeit, Beurteilungsfähigkeit mit Bezug auf eigenes Handeln und Verstehen von Zusammenhängen.

**Methodenkompetenz** bezieht sich auf die Aneignung grundlegender Lern- und Arbeitstechniken, wie z.B. selbstständige Informationsgewinnung, produktive Informationsverarbeitung, Arbeitsplanung und -gestaltung, Fallanalyse, Leittextmethode, Nutzung moderner Kommunikationsmedien.

**Sozialkompetenz** bezieht sich auf die Aneignung grundlegender Kooperations- und Kommunikationstechniken, wie z.B. Sachlichkeit in der Argumentation, Offenheit und Integrationsfähigkeit, Entwickeln von Gesprächsregeln, aktives Zuhören, Gesprächsmoderation, Konfliktmanagement, Feedback-Methoden.

**Selbstkompetenz** bezieht sich auf den Umgang mit sich selbst, das Selbsterkennen, das eigenverantwortliche Handeln, den Aufbau eigener Interessenfelder und Lebensplänen, wie z.B. Mündigkeit, Reflexionsfähigkeit, Selbstkritik, Selbstvertrauen.

### 3. Umgang mit dem Lehrplan

Für jede Jahrgangsstufe sind verbindliche Kursthemen vorgegeben, die durch zu erzielende Fachkompetenzen und Standards konkretisiert werden. Die Unterrichtsinhalte stellen das Kerncurriculum des jeweiligen Faches dar und beanspruchen etwa zwei Drittel der insgesamt zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Schulcurricula ergänzen das Kerncurriculum, wobei die fakultativen Unterrichtsinhalte als Anregung dienen.

Das Fach Gesundheit ist als Leistungskurs verbindlich zu belegen, das Fach Gesundheitsökonomie – als Grundkurs – ist als inhaltliche Ergänzung zum Leistungsfach Gesundheit verpflichtend. Der ergänzende Grundkurs ist spätestens in Q3 abzuschließen.

Die erfolgreiche Mitarbeit in den Leistungskursen der Kursphase erfordert vertiefte Kenntnisse der Biologie. Das Fach Biologie ist aus diesem Grund Pflichtfach in der Einführungsphase (E1 und E2).

Da die Eingangsvoraussetzungen sehr vielfältig sind, ist eine, diesen heterogenen Stand der Vorkenntnisse ausgleichende Unterrichtsgestaltung in der Einführungsphase zwingend notwendig. In der Einführungsphase ist der pädagogische Sachverstand der Lehrkraft in besonderem Maße gefragt. Die Qualifizierungsphase (LK Q1 bis LK Q4) erweitert und vertieft die Kenntnisse im Hinblick auf den Abschluss sowie die Berufs- und Studierfähigkeit.

Die Unterrichtsplanung sollte methodisch so gestaltet werden, dass schülerorientierter, aktuelle Ereignisse aufgreifender Unterricht, Phasen der Informationsvermittlung und projektartige Lehr-Lern-Arrangements sowie eine nachvollziehbare Leistungsmessung und -beurteilung verwirklicht werden. Handlungswissen und vernetztes Denken sind anzubahnen, zu fördern und zu ermöglichen. Die Berücksichtigung der vier Dimensionen erreichbarer Handlungskompetenz (Fach-, Methoden-, Sozial- und

Selbstkompetenz) muss grundsätzlich in der didaktischen Aufbereitung der Lerninhalte erkennbar sein. Im Vordergrund steht das Bemühen um die Konstruktion eines soliden Basiswissens im Bereich Humanmedizin, Gesundheitsökonomie und den verwandten Wissenschaften wie Pharmazie, Pflegewissenschaften, Psychologie u. a.. Die Lernenden sollen die notwendigen Kompetenzen erwerben können, die sie befähigen ein Hochschulstudium aufzunehmen.

Die Aufgaben für die schriftliche Abiturprüfung beziehen sich auf die Unterrichtsinhalte aus Q1 bis Q3. Die Aufgaben der mündlichen Abiturprüfung können zusätzlich die Unterrichtsinhalte aus Q4 einbeziehen.

#### 4. Kompetenzorientierung

Der Begriff Kompetenz umfasst Fähigkeiten, Wissen, Einstellungen und Werte, deren Erwerb, Entwicklung und Verwendung lebensbegleitend erfolgt. Hierzu gehört die Bereitschaft, persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen und für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen. Kompetenz wird somit als umfassende Handlungskompetenz verstanden. Eine strukturierende Ergänzung erfährt diese Definition durch die Aufschlüsselung in die Dimensionen Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz.

Gleichwohl ist die Kompetenzorientierung das maßgebliche didaktische Prinzip, das einen schülerorientierten und nachhaltigen Lernprozess ermöglicht. Handeln bedeutet aktiv mit dem Lerngegenstand umgehen und sich mit ihm auseinander setzen; dies erfordert die Konstruktion geeigneter Lehr-Lern-Arrangements entsprechenden Zuschnittes.

- Didaktischer Bezugspunkt ist ein relevanter Kontext.
- Den Ausgangspunkt bildet eine Handlung, möglichst eine konkrete, gedankliche und/oder praktisch zu bearbeitende Problemstellung.
- Die Handlung muss von den Lernenden möglichst selbstständig geplant, durchgeführt, korrigiert und ausgewertet werden.
- Die Handlung bzw. Problemstellung soll ein ganzheitliches Erfassen der Wirklichkeit zulassen.
- Die Lernprozesse müssen von sozialen und kooperativen Kommunikationserfahrungen begleitet werden.
- Die Ergebnisse müssen hinsichtlich ihrer fachlichen und gesellschaftlichen Verflechtungen reflektiert werden.

Handlungsorientierter Gesundheitsunterricht ist demnach ganzheitlicher Unterricht. Er ist stets mehrperspektivisch und verbindet gesundheitliche Inhalte unter medizinischen, sozioökonomischen, gesellschaftspolitischen, ökologischen und naturwissenschaftlichen Aspekten. Diese Vieldimensionalität zu erfassen und zu vermitteln, gelingt nur, wenn die Unterrichtsinhalte problem- und damit handlungsorientiert aufbereitet werden. Wissen und Fertigkeiten, also die Kompetenzen, werden situationsab-

hängig erworben. Die Konzeption eines solchen Unterrichts impliziert eine didaktische Struktur aus Lernphasen (Problemdarstellung, Problemstrukturierung, Problemlösung, Anwendung der Problemlösung) und eine darauf Bezug nehmende methodische Struktur unterschiedlicher Lehrverfahren, Sozialformen und Medien. Dieser Weg ist einzige Möglichkeit die curricularen Ziele (fachliche, methodische, soziale und persönliche) zu erreichen.

Für alle Kurse sind Kompetenzen und Standards formuliert. Diese umfassen im vorliegenden Rahmenplan die Komponenten fachlichen Wissens (Fachkompetenz). Da sich beim ganzheitlichen Lernen fachliche Ziele und methodische, soziale sowie individuelle Ziele nicht trennen lassen, sondern durchdringen, die letzteren jedoch in vielfältigen fachlichen Zusammenhängen angebahnt werden, sind sie an dieser Stelle aufgeführt und nicht, sich stets wiederholend, im Rahmen der Kurse.

## Teil A Grundlegung für das Fach Gesundheitslehre (LK)

### 1. Aufgaben und Ziele des Faches

Der Fortschritt in der Medizin und der medizinischen Forschung, die Veränderungen in der demographischen Entwicklung und das steigende Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung, begleitet von der Diskussion um die Finanzierung und die Finanzierbarkeit medizinischer Leistungen, haben prägenden Einfluss auf die Bevölkerung sowie alle Beteiligten im Gesundheitswesen ausgeübt. Vor dem Hintergrund dieser Weiterentwicklung des Gesundheitsbegriffes vollzog und vollzieht sich eine Wandlung hinsichtlich der Möglichkeiten der Gesunderhaltung des Menschen.

Dem Konzept des Lehrplans für das Fach Gesundheitslehre liegen daher die folgenden Überlegungen zugrunde: Die Medizin und die Gesundheitswissenschaften bedienen sich in der Tradition der Aufklärung eines naturwissenschaftlichen Paradigmas und bieten eine objektivierende Betrachtungsweise des Menschen als hochkomplexe „Maschine“ (R. Descartes). Initiiert durch V. von Weizsäcker mit seiner Vorstellung von einer anthropologischen Medizin und weitergeführt von Vertretern der psychosomatischen Medizin wird das Subjekt wieder in die Medizin eingeführt und mit ihm die Subjektivität als Erkenntnisinstrument etabliert. Viele Phänomene, die in Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit stehen, werden erst verständlich, wenn der Mensch als bewusstes, reflektierendes und fühlendes Wesen in den Blick genommen wird. Als biopsychosoziale Einheit steht er deshalb im Zentrum einer zeitgemäßen Betrachtung des Phänomens Gesundheit.

Das Lehrplankonzept setzt hier an und integriert naturwissenschaftliche und psychosoziale Aspekte von Gesundheit und Krankheit, indem die schulmedizinische Perspektive, Krankheit durch Prävention zu verhindern, konsequent durch das salutogenetische Modell ergänzt wird. Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand des Modells der Salutogenese von A. Antonovsky (amerikanisch-israelischer. Soziologe, 1923-1994), das Gesundheit als lebenslangen Prozess beschreibt, mit den Belastungen des Lebens kreativ und erfolgreich umzugehen. Die Leitgedanken des Konzeptes gründen auf der Auffassung, dass der Mensch über physische Möglichkeiten und psychische Einstellungen verfügen soll, um sich in, seine Gesundheit bedrohenden Zeiten, gesund erhalten zu können. Ausgestattet mit einer solchen, so genannten Kohärenz, die sich durch mehrere Indikatoren definieren lässt, vermögen die Schülerinnen und Schüler sich innerhalb eines Kontinuums zwischen den zwei Extremen „ganz gesund“ und „völlig krank“ selbstwirksam und nachhaltig gesundheitsförderlich zu verhalten. Mit dieser Auffassung steht die Salutogenese auf den ersten Blick im Gegensatz zur traditionellen Lehrmeinung im Rahmen des pathogenetischen Therapieansatzes „Mit welchen Mitteln und Maßnahmen bekämpfe ich die Krankheit?“ In Übereinstimmung mit A. Antonovsky wird dieser Ansatz jedoch in das Konzept der Salutogenese integriert, sofern das Prinzip des Selbstwirksamwerdens unterstützt und gestärkt werden kann.

Die in den vorliegenden Kursen formulierten Standards eröffnen für alle beschriebenen Kompetenzbereiche den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, neben den fachlichen Inhalten allgemeingültige salutogenetische Prinzipien zu entdecken und zu erarbeiten sowie Selbstkonzepte auf unterschiedlichen Handlungsebenen zu entwickeln.

In diesem Sinne die persönliche Gesundheit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, sie aber auch zu befähigen, später in verantwortlicher Weise, sei es in einem beruflichen und/oder privaten Kontext, die Gesundheit ihrer Mitmenschen zu fördern, ist das übergeordnete Ziel des Faches und des vorliegenden Lehrplans.

## **2. Abschlussprofil**

Die Schülerinnen und Schüler sollen am Ende der Qualifikationsphase über eine die Studierfähigkeit garantierende, umfassende Handlungskompetenz verfügen. Diese angestrebte Kompetenz verknüpft die allgemeine, methodisch-soziale Ebene einerseits mit der fach-wissenschaftliche Ebene andererseits und spiegelt sich in den folgenden Dimensionen wider:

Die Schülerinnen und Schüler „können“ selbstwirksam und verantwortungsbewusst den Zusammenhang zwischen Lebensweise und Gesundheit „erkennen“.

Sie sind in der Lage, Lebensräume begründet zu bewerten und zu beurteilen und für eine gesunde Lebensführung nachhaltig konzeptionell gesundheitsfördernd zu gestalten.

Sie verfügen über eine tiefgehende Einsicht in die physiologischen Informationssysteme als Grundlage für Wahrnehmung, Handlung und Kommunikation.

Sie „können“ sich, sinnvolle und gesundheitsfördernde Maßnahmen zur Vorbeugung von häufig auftretenden Erkrankungen realistisch erschließen.

Sie „sind im Stande“, das eigene Leben als sinnvolle Entwicklung zu reflektieren und Gestaltungsmöglichkeiten unter Einbeziehung persönlicher Werthaltungen und sozialer Verantwortung zu entwickeln.

Die fachspezifischen Ziele und Kenntnisse sind in den Kompetenzen und Standards der Kurse ausformuliert und bilden auch die Grundlage der zentralen Landesprüfungen, die sich hieran ausrichten.

**Teil B Unterrichtspraktischer Teil****1. Lernbereich Gesundheitslehre**

	<b>Kursthemem</b>	<b>Stunden- ansatz</b>
Einführungs- phase	Die Lebensweise (und den Lebensraum) gesundheits- fördernd gestalten.	200
LK Q1	Informationssysteme als Grundlage für Persönlichkeit, Kommunikation und interne Regulation	100
LK Q2	Zentrale Bedeutung des Herz – Kreislaufsystems für die Gesundheit	100
eGK – Q1/Q2	Bei Notfällen sinnvoll und zielgerichtet handeln	40
LK Q3	Das Immunsystem als Grundlage für ein gesundes Le- ben	100
LK Q4	Leben als sinnvolle Entwicklung	100

## 2. Einführungsphase E1 und E2

Das Thema umfasst beide Halbjahre. Die Schule legt anhand ihres schulischen Curriculums die Verteilung und Anordnung der Inhalte fest.

**E1/E2****Die Lebensweise (und den Lebensraum) gesundheitsfördernd gestalten.****Fachkompetenzen und Standards**

Den Zusammenhang zwischen Lebensweise und Gesundheit analysieren. Modelle der Gesundheitsförderung für die Bewertung von Lebensweisen nutzen und die Erkenntnisse auf den eigenen Lebensstil anwenden. Den gesundheits- und krankheitsbedingenden Einfluss genetischer Anlagen, Umwelt- und Verhaltensfaktoren beurteilen. Diesbezügliche Erkenntnisse im eigenen Lebenskontext umsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler:

1. vergleichen pathogenetische und salutogenetische Modelle der Gesundheitsförderung als Grundlage für eine ganzheitliche Betrachtung des Menschen und bewerten diese.
2. orientieren sich über die grundlegenden Organisationsebenen des menschlichen Körpers und des menschlichen Lebensraums.
3. „kennen“ die prinzipiellen Auswirkungen genetischer Veränderungen und Fehlregulationen.
4. analysieren physikalische und chemische (exemplarisch) sowie biologische Umwelteinflüsse.
5. verschaffen sich einen Überblick über Aufbau und Funktion des Verdauungssystems, erläutern Regeln zur gesunden Ernährung und erkennen Folgen von Ernährungsfehlverhalten.
6. erarbeiten eine Übersicht über Aufbau und Funktion des Bewegungssystems, reflektieren Bewegungsangebote hinsichtlich ihres gesundheitsfördernden Effekts.
7. erklären die nervalen und hormonellen Grundlagen der Stressregulation und leiten gesundheitliche Folgen ab.
8. beurteilen Verhaltensfaktoren (Ernährung, Bewegung und Stress) bezüglich ihres Einflusses auf die Gesundheit, erarbeiten gesundheitsfördernde Konzepte und integrieren diese in ihren Lebensalltag.

**Verbindliche und fakultative Inhalte**

(Die verbindlichen und fakultativen Inhalte beziehen sich auf die Nummerierungen der Standards.)

**Verpflichtende Inhalte:**

1. Salutogenetische Modelle z.B. nach Antonowsky, Pathogenetische Modelle z.B. Präventivmedizin.
2. Prinzipieller Aufbau des Organismus (Atom, Molekül, Zelle, Gewebe, Organe, Organsysteme, Organismus), Bedeutung sozio-kultureller Bezüge.
3. Überblick über die Codierung von Erbinformation und die Regulation der Gene, exemplarische Darstellung der Folgen von Mutationen.
4. Physikalische Umweltfaktoren (z.B. Einwirkung von Strahlung und Lärm), gesundheitsfördernde Maßnahmen; Chemische Umweltfaktoren (z.B. Wirkung von Giften), gesundheitsfördernde Maßnahmen; Biologische Umweltfaktoren: Mikrobiologie (Bakterien, Viren, Protozoen, Pilze), Aufbau und Vermehrung von Viren und Bakterien, Antibiotika, Mutationen und Resistenzentwicklung.
5. Aufbau und Funktion des Verdauungssystem, Verdauungsenzyme (Arbeitsweise von Enzymen), Nährstoffe (mit Mangelsymptomen und „Überdosierungen“), prinzipielle Übersicht über den Bau- und Energiestoffwechsel, Energiebedarf (Grundumsatz und Leistungsumsatz). 10 Regeln der DGE, Ernährungsverhalten, Ernährungsformen, Body-Maß-Index, Aufbau und Funktion der Bauchspeicheldrüse, Wirkung von Insulin und Glukagon, Blutzuckerwerte, Definition Diabetes.
6. Aufbau und Funktion des aktiven und passiven Bewegungssystems  
Muskelaufbau einschließlich Gleitfilamenttheorie, Muskelstoffwechsel  
Aspekte von Bewegung (Kraft, Ausdauer, Koordination, Schnelligkeit bezogen auf verschiedene Sportarten und den Alltag)
7. Biologische Notwendigkeit der Stressreaktion. Individuelle Stressoren und Stressreaktionen und gesundheitliche Folgen. Überblick über die an der Stressreaktion beteiligten Strukturen des Nerven- und Hormonsystems, hormonelle Regulation (Regelkreis mit kybernetischen Fachbegriffen), Transmitter- und Hormonwirkung (Adrenalin, Noradrenalin und Cortison).
8. Gesundheitsfördernde Handlungskonzepte und Maßnahmen in den Bereichen Ernährung (z.B. Kostpläne), Bewegung (z.B. Bewegungsabläufe am Arbeitsplatz) und Stressbewältigung (Entspannungstechniken);

**Fakultative Inhalte:**

- Essstörungen (Bulimie und Anorexia)
  - Krankheiten des Bewegungsapparates
  - Entstehung von Krankheiten durch die Vernetzung von genetischen Faktoren und Umwelt – und Verhaltensfaktoren
  - Adipositas.
- 

**Organisatorische  
und methodische  
Hinweise**

Integration von gesundheitsfördernden Aktivitäten in den Schulalltag,  
z. B. Herstellung von Mahlzeiten; Bewegungs- sowie Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen  
Präparationen z. B. des Verdauungstrakts  
Experimente, z. B. zum Knochen- oder Nährstoffaufbau  
Fächerübergreifende Projekte, z. B. Sporttag, Pausenverpflegung, Meditationsworkshop  
Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen, z. B. Gesundheitsamt, Zentrum für Essstörung, Fitnessstudio  
Erstellung von gesundheitsfördernden Handlungskonzepten  
Analyse und Interpretation von Studien

---

### 3. Qualifikationsphase LK Q1 und LK Q2 einschl. ergänzendem Grundkurs Q1/Q2

LK Q1	Informationssysteme als Grundlage für Persönlichkeit, Kommunikation und interne Regulation
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Informationssysteme als Grundlage für Persönlichkeit, Wahrnehmung, Handlung und interne Regulation erschließen. Die Auswirkungen von Einflussfaktoren (z.B. Bindungsstile, Stress und Drogen) für sich und die Gesellschaft analysieren und Konsequenzen für die persönliche Lebensführung entwickeln.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. erkennen die Gliederung sowie die prinzipiellen Aufgaben des Nervensystems.</li><li>2. erläutern den Aufbau und die Funktion von Nervenzellen und interpretieren Möglichkeiten der Beeinflussung.</li><li>3. beschreiben den Aufbau und wesentliche Funktionen des Gehirns.</li><li>4. analysieren die funktionellen und substanziellen Veränderungen des Gehirns durch Harmonie und Stress.</li><li>5. bewerten den harmonischen Wechsel zwischen der Aktivität des Sympathikus und des Parasympathikus als Bedingung für Gesundheit.</li><li>6. beurteilen Modelle zur Suchtentwicklung und entwickeln präventive Strategien.</li><li>7. beschreiben den Aufbau und die Funktionen des Hormonsystems.</li><li>8. erläutern die Krankheit Diabetes mellitus und integrieren gesundheitsfördernde Handlungsstrategien in ihren Lebensstil.</li></ol>

**Verbindliche und fakultative Inhalte**

(Die verbindlichen und fakultativen Inhalte beziehen sich auf die Nummerierungen der Standards.)

**Verpflichtende Inhalte:**

1. Anatomische und funktionelle Gliederung des Nervensystems; prinzipielle Aufgaben des Gehirns, der Gehirnnerven, des Rückenmarks und der Rückenmarksnerven.
2. Aufbau der Nervenzelle; Ruhe- und Aktionspotential; Erregungsweiterleitung; Codierung der Reizstärke; Verrechnung von EPSP und IPSP an den Synapsen; Neurotransmitter (Ach und GABA); exemplarische Darstellung der Synapsenbeeinflussung.
3. Die fünf Gehirnabschnitte mit ihren Aufgaben (Telencephalon einschließlich Frontalhirn, limbischem System, Assoziationsgebieten, motorischen Regionen und Wahrnehmungsfeldern);
4. Kreatives Denken - Denkblockade; Zu- und Abnahme der Komplexität des Gehirns;
5. Stressreaktion auf nervaler und hormoneller Ebene; langfristige Folgen wie vorzeitige Alterung, funktionelle Störungen und organische Schäden.
6. Definition; Modelle zur Suchtentwicklung (Beeinflussung des Belohnungssystems und Toleranzentwicklung spezifischer Rezeptoren), Strategien für ein Leben ohne Sucht.
7. Hormondrüsen im Überblick; Hormonregulation mit kybernetischen Fachbegriffen; zellulärer Wirkmechanismus von Steroid- und Peptidhormonen.
8. Diabetes mellitus anhand eines allgemeinen Schemas zur Beschreibung von Krankheiten; Strategien zur Gesunderhaltung in den Bereichen Ernährung und Bewegung

**Fakultative Inhalte:**

- Lernen und Gedächtnis
- Erkrankungen des Nerven- und Hormonsystems
- Schlaf

**Organisatorische und methodische Hinweise**

Diagnostik (Wahrnehmungstests)  
Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen  
Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen  
z. B. Diabetesambulanz, Psychiatrie, Schmerzambulanz, Suchtberatung  
Erstellung von gesundheitsfördernden Handlungskonzepten  
Analyse und Interpretation von Studien

---

<b>LK Q2</b>	<b>Zentrale Bedeutung des Herz–Kreislauf-Systems für die Gesundheit</b>
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Die zentrale Bedeutung des Herz– Kreislaufsystems für die Gesundheit erkennen und bewerten.</p> <p>Die Auswirkungen von Einflussfaktoren für sich und andere analysieren und Konsequenzen für die persönliche Lebensführung entwickeln.</p> <p>Den gesellschaftlichen Stellenwert der Herz- Kreislauserkrankungen national und international beurteilen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. stellen den Aufbau des Herzens, des Herz Kreislauf- Systems und des lymphatischen Systems dar.</li><li>2. beschreiben die Physiologie des Herzens, des Herz- Kreislaufsystems und des lymphatischen Systems.</li><li>3. „kennen“ Risikofaktoren, bewerten pathologische Veränderungen und erschließen Auswirkungen von Herz- Kreislauserkrankungen auf andere Organsysteme des Körpers.</li><li>4. integrieren Handlungskonzepte zur Gesunderhaltung des Herz- Kreislaufsystems in ihren Lebensstil.</li><li>5. berücksichtigen soziokulturelle Hintergründe von Herz- Kreislauserkrankungen und interpretieren deren Stellenwert im internationalen Vergleich.</li></ol>

---

**Verbindliche und fakultative Inhalte**

(Die verbindlichen und fakultativen Inhalte beziehen sich auf die Nummerierungen der Standards.)

**Verbindliche Inhalte**

1. Aufbau des Herzens und der Blutgefäße  
Aufbau des großen und kleinen Kreislaufs einschließlich des Pfortader- und des fetalen Kreislaufs.  
Aufbau des lymphatischen Systems
2. Funktionen des Herzens:  
Herzphasen, Frank-Starling-Mechanismus  
autonome Reizleitung mit Darstellung im EKG und Beeinflussung durch das vegetative Nervensystem.  
Funktionen der Gefäße:  
Arterien-Windkesselfunktion, Widerstandsgefäße, Koronararterien  
Venen – Kapazitätsgefäße, venöser Rücktransport  
Kapillaren – Stoff- und Gasaustausch.  
Funktionen des Herz- Kreislaufsystems:  
Integration der Funktionen von oben beschriebenen Teilabschnitten des Herz- Kreislaufsystems.  
Kurz- mittel- und langfristige Regulation des Blutdrucks  
Regelkreis mit kybernetischen Fachbegriffen  
Einbindung des lymphatischen Systems in das Herz- Kreislaufsystem
3. Risikofaktoren von Herz- Kreislauferkrankungen.  
Die Erkrankungen Arteriosklerose, KHK, Herzinfarkt, Herzinsuffizienz, Hypertonie, Schlaganfall und das metabolische Syndrom anhand eines allgemeinen Schemas zur Beschreibung von Krankheiten.  
Potentielle Gefährdung und Folgen für andere Organsysteme durch die oben genannten Erkrankungen.
4. Präventive und kreative, biologische und psychosoziale Strategien zur Gesunderhaltung des Herz- Kreislaufsystems.  
(z.B. Diät, der Persönlichkeit entsprechende Berufswahl)
5. Epidemiologie von Herz- Kreislauferkrankungen mit sozialpsychologischen und sozialpolitischen Folgen unter Berücksichtigung biographischer Aspekte und Lebensstile.

**Fakultative Inhalte:**

- Herztransplantationen
- Blutgerinnung
- Herzfehler
- Gender Medizin

**Organisatorische  
und methodische  
Hinweise**

Diagnostik (Puls, Blutdruck, Durchführung eines EKG)  
Koronarsport  
Präparation eines Herzens  
Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen, z. B. Kardiologie  
Erstellung von gesundheitsfördernden Handlungskonzepten  
Analyse und Interpretation von Studien

---

---

**eGK Q1/Q2      Bei Notfällen sinnvoll und zielgerichtet handeln**


---

**Begründung:**

Ziel dieses Kurses ist es, in engem Kontext zu den Inhalten und Intentionen des Leistungskurses den Schülerinnen und Schülern Hinweise zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen kompetent und schnell Notfälle zu erkennen, einzuordnen und Hilfsmaßnahmen gezielt einzuleiten. Der Kurs lässt fakultativ Raum für die Behandlung weiterer Notfälle und bislang nicht behandelter Organsysteme.

---

**Fachkompetenzen und Standards**

In Notfällen den eigenen Handlungsrahmen sinnvoll nutzen und von professioneller medizinischer Hilfeleistung abgrenzen.

Die Schülerinnen und Schüler:

1. erkennen Notfallsituationen und begründen das Gefahrenpotential eines Notfalls,
2. analysieren und bewerten sich daraus ergebende Handlungsoptionen.

---

**Verbindliche und fakultative Inhalte**
**Verbindliche Inhalte:**

Rettungskette: Überblick über Sofortmaßnahmen einschließlich Vitalzeichenkontrolle, Notruf, Erste Hilfe.

Behandlung der Notfälle (anhand der bei Erkrankungen üblichen Kriterien):

Verbrennungen, Verbrühungen

Eine Vergiftung, jeweils exemplarisch über Gastrointestinaltrakt, Atemwege und Haut.

Lebensbedrohliche Atemstörungen: Aspiration von Fremdkörpern

Sonnenstich, Sonnenbrand

Schädel-Hirn-Trauma

Blutende Verletzungen

Anaphylaktischer Schock

Hyperventilation

**Fakultative Inhalte:**

Weitere Notfälle und bisher nicht behandelte Organsysteme, (z. B. Atmungssystem, Ausscheidungssystem).

---

**Organisatorische und methodische Hinweise**

Praktische Übungen

Erste-Hilfe-Kurs

Besuch einer Rettungsleitstelle

---

#### 4. Qualifikationsphase LK Q3 und LK Q4

##### LK Q3 **Das Immunsystem als Grundlage für ein gesundes Leben**

###### **Fachkompetenzen und Standards**

Das intakte Immunsystem als Grundlage für ein gesundes Leben bewerten. Sich und andere zur Stabilisierung des Immunsystems motivieren, sich und anderen die Gefahren einer Störung desselben bewusst machen und über Möglichkeiten des Schutzes aufklären.

Die Schülerinnen und Schüler:

1. erklären die Zusammensetzung und Aufgaben des Blutes und des lymphatischen Systems und bewerten pathologische Veränderungen.
2. wenden mikrobiologische Grundkenntnisse auf immunologische Aspekte an.
3. beschreiben Aufbau und Funktion des Immunsystems und leiten Störungen ab, analysieren diese und setzen sich mit Therapiemöglichkeiten auseinander.
4. übertragen Modelle der Gesundheitsförderung auf das Immunsystem.

###### **Verbindliche und fakultative Inhalte**

(Die verbindlichen und fakultativen Inhalte beziehen sich auf die Nummerierungen der Standards.)

###### **Verpflichtende Inhalte:**

1. Bildung, Zusammensetzung und Aufgaben des Blutes  
Blutgruppen und Rhesusfaktor,  
Zusammensetzung und Aufgaben des lymphatischen Systems.
2. Aufbau und Vermehrung von Bakterien und Viren,  
Resistenzentstehung
3. Unspezifische humorale und zelluläre Abwehr mit Fieber und Entzündung.  
Spezifische humorale und zelluläre Abwehr einschließlich MHC-Rezeptoren und CD-Molekülen.  
Herstellung und Bedeutung von monoklonalen Antikörpern.  
Immunisierung.  
Allergie Typ 1 und Typ 4, Verlauf einer Infektionskrankheit.
4. Gesundheitsfördernde Strategien der pathogenetisch orientierten Modelle (Prävention auf dem Gebiet der Ernährung, Bewegung und Stressvermeidung).  
Gesundheitsfördernde Strategien der salutogenetisch orientierten Modelle (z.B. Förderung des Kohärenzgefühls).

**Fakultative Inhalte:**

- Autoimmunerkrankungen
- Transplantationen
- Aktuelle immunologische Themen
- Testverfahren (ELISA, Blot)
- Reiseimpfungen

---

**Organisatorische  
und methodische  
Hinweise**

Experimente, z. B. Blutgruppenbestimmung, immunologische Testverfahren  
Fächerübergreifendes Projekt, z. B. HIV-Projekt, Organtransplantation  
Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen,  
z. B. Gesundheitsamt, Robert-Koch-Institut, Mikrobiologie  
Erstellung von gesundheitsfördernden Handlungskonzepten  
Analyse und Interpretation von Studien

---

**LK Q4****Leben als sinnvolle Entwicklung****Fachkompetenzen  
und Standards**

Lebensabschnitte in sensible Phasen differenzieren und die verschiedenen Lebensbedingungen unserer Gesellschaft in Bezug auf ihre fördernden und hemmenden Auswirkungen auf die Entwicklung und Sozialisation des Einzelnen reflektieren.

Konsequenzen für die eigene sinnvolle Lebensgestaltung entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler:

1. erläutern anhand biologischer und psychosozialer Modelle sensible Phasen der Lebensabschnitte eines Menschen, in denen Anlagen und Fähigkeiten entwickelt und mit zunehmendem Lebensalter bewusst ausgestaltet werden.
2. analysieren Lebensbedingungen, die einer gesunden und persönlichkeitsorientierten Entwicklung förderlich sind.
3. bewerten ihre eigenen Lebenserfahrungen und treffen Entscheidungen für ihre weitere berufliche und private Entwicklung.

---

**Verbindliche und fakultative Inhalte**

(Die verbindlichen und fakultativen Inhalte beziehen sich auf die Nummerierungen der Standards.)

**Verbindliche Inhalte:**

1. Biologische und psychosoziale Modelle (z.B. nach Erik H. Erikson).
2. Bedürfnisse (z.B. nach Maslow); soziale Bindungen und Beziehungen; Erziehungsstile; motivierende Ziele.
3. Werte, Fähigkeiten und Ressourcen; Zielentwicklung unter Berücksichtigung des Modells der Salutogenese oder anderer Entwicklungsmodelle.

**Fakultative Inhalte:**

- Entwicklungsstörungen
- Vergleich der Entwicklungsbedingungen in verschiedenen Kulturen
- Geschlechterspezifische Unterschiede

---

**Organisatorische und methodische Hinweise**

Projektorientierte Arbeit mit Biographien  
Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen, z. B. Besuch eines Altenheims oder eines Kindergartens  
Erstellung von persönlichkeitsorientierten Lebensentwürfen  
Analyse und Interpretation von Studien

---

## **Teil A Grundlegung für das Fach Gesundheitsökonomie (GK)**

### **1. Aufgaben und Ziele des Faches**

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich im Unterricht mit den ökonomischen Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens vertraut machen. Dabei erwerben sie fachliche Kompetenzen und können sich kompetent mit den Problemen des Gesundheitswesens auseinandersetzen. Die Schülerinnen und Schüler können sich den Inhalt von Fachtexten erschließen und die Aussagen grafischer Darstellungen sowie fachspezifische Analysen verstehen und interpretieren.

Der Unterricht soll so gestaltet werden, dass die Selbstständigkeit und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen gefördert wird. Er soll didaktische Bezüge zu den allgemein bildenden Fächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen sowie spezifischen kaufmännischen Bereichen beispielsweise dem Rechnungswesen und der Datenverarbeitung herstellen. Das Verstehen von Zusammenhängen bildet die Grundlage einer kompetenten Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und der Teilhabe am gesellschaftlichen Diskurs.

Die in den Kursen formulierten Standards und Kompetenzen stellen das Abschlussprofil des Faches dar, auf dessen Erreichung der Unterricht auszulegen ist.

### **2. Abschlussprofil**

Oberstes Ziel des Unterrichts im Fach Gesundheitsökonomie ist die Ausbildung einer umfassenden Handlungskompetenz. Die Schülerinnen und Schüler sollen zur gleichberechtigten Teilnahme am gesellschaftlichen Leben befähigt werden, wobei der Studierfähigkeit eine zentrale Bedeutung zukommt.

Die Schülerinnen und Schüler kennen das deutsche Gesundheitssystem und dessen Stellung im europäischen Kontext. Sie kennen die beteiligten Akteure und deren Interessen. Sie verstehen das Gesundheitswesen als Teil des ökonomischen Kontextes und können Chancen, Risiken und Folgen von Eingriffen in das Gesundheitswesen abschätzen.

Die fachspezifischen Ziele und Kenntnisse sind in den Kompetenzen und Standards der Kurse ausformuliert und bilden auch die Grundlage der zentralen Landesprüfungen, die sich hieran ausrichten.

### 3. Methoden

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Denk- und Arbeitsweisen sowie Handlungen der Akteure im Gesundheitswesen anhand von Besichtigungen der Institutionen, in denen diese wirken. Sie analysieren Zeitungsartikel, Fachtexte, Tabellen und grafische Darstellungen und führen Interviews und gewinnen durch Rollen- und Plan-spiele Einsichten in das Verhalten der Akteure im Gesundheitswesen.

**Teil B Unterrichtspraktischer Teil****1. Lernbereich Gesundheitsökonomie**

	<b>Kursthemem</b>	<b>Stunden- ansatz</b>
E1	Wirtschaftliche Grundtatbestände im Gesundheitswesen	60
E2	Soziale Sicherung und Vertragsrecht im Gesundheitswesen	60
GK Q1	Aufbau und Funktion des deutschen Gesundheitswesens	60
GK Q2	Gegenüberstellung von Gesundheitssystemen im internationalen Vergleich	60
GK Q3	Public Health als Steuerungskonzept im Gesundheitswesen und gesundheitsökonomische Analysemethoden	60
GK Q4	Gesundheitspolitische Aufgabenfelder und Zielkonflikte	60

## 2. Einführungsphase

### E1 **Wirtschaftliche Grundtatbestände im Gesundheitswesen**

#### **Kompetenzen und Standards**

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die ökonomische und soziale Dimension des Gesundheitswesens. Hierzu definieren sie den Begriff Gesundheitsökonomie und stellen ökonomische Grundlagen dar. Sie beschreiben die Marktformen und erläutern modellhaft den Prozess der Preisbildung. In diesem Zusammenhang analysieren sie die Besonderheiten des Gesundheitsmarktes. Die Lernenden unterscheiden ideal- und realtypische Wirtschaftsordnungen und stellen Bezüge zum deutschen Gesundheitssystem her. Sie erörtern die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gesundheitssektors.

#### **Inhalte**

- Begriffsdefinitionen und Grundlagen
  - Gesundheit (Salutogenese, Kohärenz) (vgl. E1/2 Gesundheitslehre)
  - Ökonomie (Bedürfnisse, Bedarf, Nachfrage, Güter und Dienstleistungen, Ökonomisches Prinzip)
  - Gesundheitsökonomie
- Markt und Preisbildung
- Besonderheiten des Gesundheitsmarktes
- Wirtschaftsordnungen
  - Freie Marktwirtschaft
  - Zentralverwaltungswirtschaft
  - Soziale Marktwirtschaft
- Volkswirtschaftliche Bedeutung des Gesundheitssektors
  - Wirtschaftssectoren
  - Anteil am Bruttoinlandsprodukt
  - Beschäftigung
  - Ausgaben
  - Umwelt

#### **Organisatorische und methodische Hinweise**

Internetrecherche  
 Interpretation von Statistiken  
 Präsentation

**E2 Soziale Sicherung und Vertragsrecht im Gesundheitswesen****Kompetenzen und Standards**

Die Schülerinnen und Schüler analysieren den Aufbau, die Grundprinzipien, die Leistungen und die Finanzierung des deutschen Sozialversicherungssystems. Hierbei nehmen sie Stellung zu aktuellen Problemen und Reformen vor dem Hintergrund sozioökonomischer und politischer Entwicklungen. Sie erklären vertragsrechtliche Grundlagen, insbesondere den Behandlungsvertrag. Die Lernenden beschreiben Patientenrechte und erörtern Möglichkeiten der Durchsetzung. Sie diskutieren in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Datenschutzes.

**Verbindliche Inhalte**

- Deutsches Sozialversicherungssystem
- Grundprinzipien
  - Solidaritätsprinzip
  - Äquivalenzprinzip
  - Subsidiaritätsprinzip
  - Fürsorgeprinzip
- Unterscheidung private und gesetzliche Krankenversicherung
- Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen
  - demografisch
  - wirtschaftlich
  - politisch
- Vertragsrechtliche Grundlagen
  - Rechts- und Geschäftsfähigkeit
  - Vertragsarten im Überblick
- Behandlungsvertrag
  - Zustandekommen
  - Rechte und Pflichten der Vertragspartner
  - Datenschutz
  - Beendigung
  - Möglichkeiten der Durchsetzung von Patientenrechten (Haftung und Schadensersatz)

**Fakultative Inhalte**

Berufe im Gesundheitswesen

**Organisatorische und methodische Hinweise**

Exkursion  
Befragung

### 3. Qualifikationsphase GK Q1 und GK Q2

GK Q1	Aufbau und Funktion des deutschen Gesundheitswesens
<b>Kompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich die Struktur des Gesundheitswesens und setzen sich mit dessen Funktion vor dem Hintergrund ökonomischer Entwicklungen und gesundheitsorientierter Erfordernisse verantwortlich auseinander. Sie beschreiben die Finanzierung, Leistungen und Grundprinzipien des deutschen Gesundheitswesens. Darüber hinaus vergleichen sie die für den Gesundheitssektor relevanten Organisations- und Rechtsformen und analysieren deren Zusammenhang. Die Schülerinnen und Schüler stellen wesentliche Institutionen des Gesundheitswesens und deren Funktion dar und geben einen Überblick über die ambulante Versorgung, stationäre Versorgung und den Arzneimittelsektor. Die Lernenden analysieren die Leistungs- und Finanzierungsbeziehungen sowie die Entwicklungen in den drei o.g. Bereichen und bewerten diese. Sie analysieren und beurteilen aktuelle Probleme und Lösungsansätze im Rahmen eines leistungsfähigen und gesundheitsbewussten Systems.</p>
<b>Verbindliche Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzierungsformen</li> <li>• Leistungen</li> <li>• Grundprinzipien: Sachleistungsprinzip, Kostenerstattungsprinzip, Solidaritätsprinzip</li> <li>• Aktuelle Probleme gesetzlicher und privater Krankenversicherung</li> <li>• Aktuelle Reformen und Reformansätze</li> <li>• Institutionen des Gesundheitswesens: Kassenärztliche Vereinigung, Krankenkassen, Ärztekammern</li> <li>• Bereiche: ambulante Versorgung, stationäre Versorgung, Arzneimittelversorgung             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Überblick</li> <li>- Organisationsformen</li> <li>- Leistungs- und Finanzierungsbeziehungen</li> <li>- Aktuelle Entwicklungen</li> <li>- Relevante Rechtsformen (GbR, Partnerschaftsgesellschaft, GmbH, gGmbH, AG)</li> </ul> </li> </ul>
<b>Fakultative Inhalte</b>	Alternative Finanzierungsmodelle
<b>Organisatorische und methodische Hinweise</b>	<p>Erkundung von Institutionen            Internetrecherche            Präsentation</p>

**GK Q2****Gegenüberstellung von Gesundheitssystemen  
im internationalen Vergleich****Kompetenzen  
und Standards**

Die Schülerinnen und Schüler definieren den Begriff Gesundheitssystem. Sie beschreiben übergeordnete Ziele von Gesundheitssystemen und entwickeln Kriterien und Indikatoren zu deren Vergleich. Sie unterscheiden und vergleichen idealtypische Modelle. Die Lernenden stellen ausgewählte, real existierende Systeme dar und analysieren diese. Sie bewerten die analysierten Systeme, insbesondere im Vergleich zum deutschen Gesundheitswesen und entwickeln eine persönliche Stellungnahme. Hierbei berücksichtigen sie die Bedeutung der gesundheitlichen Entwicklung für den Einzelnen und die Gemeinschaft.

**Verbindliche  
Inhalte**

- Definition Gesundheitssystem
- Ziele von Gesundheitssystemen
  - Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung
  - Responsivität
  - faire Finanzierung/gerechter Zugang zu Gesundheitsleistungen
- Idealtypische Gesundheitssysteme
  - Beveridge-Modell (plan-/staatswirtschaftliches Modell)
  - Bismarck-Modell (verbandswirtschaftliches Modell)
  - Markt-Modell (marktwirtschaftliches Modell)
- Real existierende Gesundheitssysteme
  - Großbritannien
  - Deutschland
  - USA
- Bewertung von Gesundheitssystemen im Hinblick auf Effizienz, Effektivität, Gerechtigkeit, Qualität

**Fakultative  
Inhalte**

- Harmonisierungstendenzen
- Globale Entwicklungen
  - Grenzüberschreitende berufliche Mobilität von Ärzten
  - Patiententourismus (u.a. rechtliche Grundlagen: Kohll/Decker-Urteil)

**Organisatorische  
und methodische  
Hinweise**

Recherche  
Präsentation  
Selbstorganisiertes Lernen

#### 4. Qualifikationsphase GK Q3 und GK Q4

GK Q3	Public Health als Steuerungskonzept im Gesundheitswesen und gesundheitsökonomische Analysemethoden
<b>Kompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über die Gesundheitsziele in Deutschland und analysieren die Aufgaben und Zielsetzungen von Public Health im Rahmen der deutschen Gesundheitsziele. Sie stellen die besondere Bedeutung von Prävention dar und entwickeln exemplarisch Präventionsstrategien. Dazu werten sie beispielhaft die aktuelle Gesundheitsberichterstattung des Bundes und relevanter Institutionen im Gesundheitswesen aus. Sie erklären die Grundlagen von evidenzbasierter Medizin und erörtern ihre Konsequenzen im Zusammenhang mit Public Health. Sie erörtern aktuelle Disease-Management-Programme. Dabei geben sie einen Überblick über gesundheitsökonomische Analysemethoden und wenden sie auf der Basis berechneter und interpretierter relevanter epidemiologischer Kennzahlen an. Sie diskutieren die Analyseergebnisse im Gesundheitswesen und bewerten diese.</p>
<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsziele in Deutschland</li> <li>• Aufgaben und Ziele von Public Health</li> <li>• evidenzbasierte Medizin</li> <li>• Gesundheitsberichterstattung</li> <li>• Disease-Management-Programme und entsprechende Organisationsformen</li> <li>• Formen der gesundheitsökonomischen Evaluation</li> <li>• Epidemiologische Kennzahlen               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Inzidenz/-rate</li> <li>- Prävalenz/-rate</li> <li>- Mortalität/-srate</li> <li>- Morbidität/-srate</li> <li>- Letalität/-srate</li> <li>- relatives Risiko</li> </ul> </li> </ul>
<b>Organisatorische und methodische Hinweise</b>	<p>Recherche            Expertengespräch            Erkundung von Institutionen            Präsentation            Analyse aktueller Gesundheitsberichterstattung</p>

---

**GK Q4                      Gesundheitspolitische Aufgabenfelder und Zielkonflikte**

---

**Kompetenzen  
und Standards**

Die Schülerinnen und Schüler stellen die Aufgaben und Zielsetzungen der Gesundheitspolitik in Deutschland im europäischen Kontext dar. Sie analysieren aktuelle gesundheitspolitische Themen und Maßnahmen und bewerten sie. Dabei stellen sie die verschiedenen Interessen der Akteure gegenüber und diskutieren diese. Sie verstehen die Interessen und das Handeln der Akteure als deren Beitrag zum Gesundheitssystem in Deutschland und bewerten diesen vor dem Hintergrund eines möglichst effizienten und sozial verantworteten Staatswesens.

---

**Inhalte**

- Ziele der Gesundheitspolitik
  - Gesundheitspolitische Aufgabenfelder im Wandel
    - Gesundheitsförderung
    - Gesundheitsschutz
    - Weiterentwicklung des Gesundheitssystems
    - Gesundheitsberichterstattung
  - Aktuelle Gesundheitspolitik
  - Positionen der verschiedenen Akteure
  - Internationale Zusammenarbeit
- 

**Organisatorische  
und methodische  
Hinweise**

Expertenhearing  
Podiumsdiskussion

---